

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Befehl schreiben zu lassen:

Ich ernenne:

Seine königliche Hoheit den Prinzen Georg von Bayern zum Rittmeister in dem Meinen Namen führenden Dragonerregiment Nr. 11 und Seine königliche Hoheit den Prinzen Konrad von Bayern zum Oberleutnant in dem Meinen Namen führenden Manenregiment Nr. 4.

Bad Ischl, am 18. August 1908.

Franz Joseph m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. August d. J. den Steuerverwaltern Franz Gregorich in Laibach und Josef Förster in Lobositz aus Anlaß der Versetzung in den dauernden Ruhestand den Titel eines Steuer-Oberverwalters allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Rechnungsrat und Vorstand des oberlandesgerichtlichen Rechnungsdepartements in Triest Alois Jurlan zum Oberrechnungsrat ernannt.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 30. August 1908 (Nr. 200) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 56 «L' Adriatico» vom 25. August 1908.
- Nr. 10.553 «L' Indipendente» vom 24. August 1908.
- Nr. 177 «Messaggero», Jahrgang III, Rovereto, den 4. August 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Zum Umschwung in der Türkei.

Die Beurteilung eines Teiles der österreichisch-ungarischen Offiziere der mazedonischen Reformgendarmarie hat, wie aus Konstantinopel und Saloniki zugehende Berichte übereinstimmend hervorheben, in allen Klassen der türki-

sehen Bevölkerung einen nachhaltigen, sehr günstigen Eindruck hervorgerufen. Man würdigt dieses neue Zeichen der wohlwollenden und Vertrauen bekundenden Haltung, welche die österreichisch-ungarische Regierung gegenüber dem neuen System in der Türkei einnimmt, mit Worten dankbarer Anerkennung.

Das ökumenische Patriarchat hat, wie aus Konstantinopel geschrieben wird, aus Mazedonien und Thrazien Berichte erhalten, in welchen behauptet wird, daß das Jungtürkentum allenthalben das bulgarische Element zum Nachteil der Griechen unterstütze und hiebei vielfach in die Privilegien der ökumenischen Kirche eingreife. Infolge dieser Vorgänge hat der Patriarch eine Kommission eingesetzt, welche den auf die Privilegien der verschiedenen Kirchen bezüglichen Teil der Verfassung studieren wird, um dann, gestützt auf das hiebei gewonnene Ergebnis, die Schritte festzustellen, die in dieser Angelegenheit bei der Pforte unternommen werden sollen.

Die Lage in Brussa hatte sich, wie man aus Konstantinopel schreibt, hauptsächlich infolge der schwächlichen Haltung des Wali Levfik Bey gegenüber den aufständischen Elementen verschlimmert. Die niedrigen Volksklassen nahmen, unterstützt von entlassenen Sträflingen, gegen die Behörden eine revoltierende Haltung ein, verweigerten Steuerzahlungen und drohten mit der Plünderung der fremden Etablissements, darunter der Tabakregie. Auf das telegraphische Ersuchen des Wali um Entsendung von Truppen sind 500 Mann eines Schützenbataillons nach Brussa geschickt worden, welchen es bald nach ihrer Ankunft gelungen ist, die Ruhestörer einzuschüchtern.

Aus Konstantinopel wird berichtet, daß sich dort eine Bewegung gegen den übermäßigen Umfang der Beamtenentlassungen, die seit dem Beginn des neuen Regimes stattfinden, geltend zu machen beginnt. Im Finanzministerium beabsichtigte man, nicht weniger als 600 Beamten zu verabschieden; infolge des energischen Widerstandes, der sich dagegen erhob, wurde von dieser Maßregel einstweilen Abstand genommen. Ungefähr 80 Be-

freunden anhaftet. Er verhindert es aber nicht, daß jedem Jäger das Herz im Leibe lacht, wenn im Spätsommer die Hühnerjagd aufgeht. Verspricht doch kaum ein anderer Zweig der Niederjagd, wenn es sich um ein auch nur leidlich bevölkertes und gehegtes Revier handelt, so reichliche weidmännische Jagdfreuden und Gelegenheiten zur Erprobung der Schießfertigkeit wie gerade die Hühnerjagd. Außerdem ist nächst dem Reh und Freund Lampe das Rebhuhn dasjenige Wild, das bei sachgemäßer Pflege den reichlichsten Nutzen abwirft, und endlich hat der Jagdberechtigte, gegen den häufige Ansprüche auf Ersatz des von fast allen anderen Wildarten verursachten Feldschadens herantreten, kaum je zu befürchten, daß seine Rebhühner den Anlaß zu einer Entschädigungsklage geben werden.

Weil beim Beginn der Hühnerjagd in unseren Gegenden oft noch eine fast hundstägige Hitze herrscht, ist es üblich, mit dem Jagen nicht nach 8 Uhr morgens anzufangen. Man riskiert zwar, daß der Vorsteherhund im Finden einigermaßen behindert ist, wenn nach starkem Nachttau das Gras um diese Zeit noch ziemlich naß ist; man hat dafür aber den Vorteil, noch einige Stunden vor Eintritt der drückendsten Mittagshitze suchen zu können, wobei die Hühner, die in den frühesten Morgenstunden mit der Aesung beschäftigt waren, auch schon gut zu halten pflegen und sich im dichtesten Kartoffelkraut oder im Rübenfelde unbeweglich niederdrücken, bis sie am späten Nachmittage der Sünge wieder zur Aesung treibt.

ante des Ministeriums des Außern hielten ein Meeting ab, um gegen die Beamtenentlassungen zu protestieren. Der Oberbeamte im Ministerium des Außern, Dschafar Bey, ein früherer Publizist, gründet einen Verein, der den Schutz der Interessen der Beamten des genannten Ministeriums zum Zwecke haben wird.

Der neue türkische Gesandte in Bukarest, Sefa Bey, war, wie man aus Konstantinopel schreibt, bisher Chef der politischen Abteilung im Ministerium des Außern, in welchem er seine ganze Karriere gemacht hat. Bloß während einer kurzen Zeit leitete er vor Jahren die türkische Gesandtschaft in Athen. Sefa Bey ist Albanier.

Der neue türkische Kommissär in Sofia, Mustafa Schefik, ist ein Sohn des verstorbenen Großwesirs Arifi Pascha, der mehrmals auch das Ministerium des Außern bekleidet hat. Er steht im Alter von vierzig Jahren und hat bisher dem Bureau der juristischen Beiräte der Pforte angehört.

Die persische Kolonie in Konstantinopel hat, wie man schreibt, der Pforte und den Botschaften eine Denkschrift zugefendet, in welcher gegen das Vorgehen des Schah Protest erhoben und um eine Intervention angefleht wird. Ferner hat die genannte Kolonie durch Vermittlung der Konstantinopler Filiale des persischen Komitees für Einheit und Ordnung den persischen Revolutionären den Betrag von 1500 türkischen Pfunden übersenden lassen. Nach Mitteilungen eines in Konstantinopel weilenden Führers der revolutionären Bewegung in Persien hat das erwähnte Komitee in allen Orten dieses Reiches Zweigvereine ins Leben gerufen.

Der bisherige türkische Botschafter am Wiener Hofe, Mahmud Nedim Pascha, wird Wien im Laufe der nächsten Woche verlassen und sich zu seiner Familie nach Konstantinopel begeben. Der scheidende Diplomat, der im Jahre 1896 von Rom nach Wien versetzt wurde, somit hier während eines Zeitraumes von mehr als zwölf Jahren tätig war, erwarb sich in den amtlichen Kreisen, wie in der Gesellschaft Ansehen und Beliebtheit. In bezug auf die Wahl seines Nachfolgers ist bisher noch keine Entscheidung getroffen.

Wenn die Rebhühner nicht in so ungeheuren Massen vorkommen wie in manchen Gegenden Schlesiens und Böhmens, wo man zu Beginn der Jagd alle paar hundert Schritte auf eine Kette stößt, ist es vorteilhaft, sie vorher zu verhören. Man begibt sich zu diesem Behufe vor Tagesanbruch an solche Stellen, an denen man ein oder mehrere Vögel vermutet, und hat darauf zu achten, wenn die alten Hühner beim ersten Schimmer der Morgendämmerung zu rufen beginnen; denn die Jungen antworten sofort auf den Lockruf als Zeichen, daß die Familie ihr Lager verlassen hat und für die Morgenjagung sich sammelt. Obwohl bei ungewöhnlich trockenem Wetter die Jagd weniger ergiebig ist, weil die Hühner nur wenig Aesung finden und bis gegen die Mittagszeit herumlaufen, ist schöne und gleichmäßige Witterung eine wichtige Vorbedingung für eine genutzreiche Hühnerjagd. Jeder nahende Wetterumschlag, sei es nun Regen, Wind oder ein sich vorbereitendes Gewitter, bringt die Hühner in Unruhe, so daß sie entweder schon auf weite Entfernung abstreichen oder einfach vor dem Hunde, so schnell sie können, davonlaufen. Ein schöner warmer Septembertag dagegen, in dessen Morgenstunden der weiche Duft eines zarten Nebels über den Stoppelfeldern liegt, während hoch oben die Fäden des Altweibersommers durch die Lüfte ziehen, ist die beste Zeit für diese Jagd.

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Rebhühnerjagd.

Von Johannes Mantl.

(Nachdruck verboten.)

Um die Jetztzeit beginnt für die eifrigen Jünger des heiligen Hubertus und des altheidnischen Nimrods die Hochsaison der Jagdfreuden, die im Sommer nur spärlich sich darbieten, mit der Eröffnung der Jagd auf jenen leckeren Vogel, der dem Beichtvater des französischen Königs Heinrich IV. den bekannten Schmerzensruf erpreßte „toujours perdrix“. Der König, der ein großer Liebhaber des Geflügels gewesen zu sein scheint, weil er — wie bekannt — jedem Untertan ein Huhn in seinen Topf wünschte, mußte es eines Tages erleben, daß sein Beichtvater ihm wegen seiner zahllosen Liebchaften den Text las. Um jenem nun durch ein argumentum ad hominem zu beweisen, daß bei allen Dingen des menschlichen Lebens häufige Abwechslung die erste Voraussetzung des wirklichen Genusses sei, ließ er dem frommen Vater einen Tag wie den anderen die delikatesten Rebhühner auf die Tafel setzen, bis der Gepeinigte, des ewigen Einerleis müde, in die oben zitierte bewegliche Klage ausbrach.

Daß man auch Rebhühnerbraten bis zum Ueberdruß satt bekommen kann, ist ein Nachteil, der schließlich allen, selbst den auserlesensten Tafel-

Politische Uebersicht.

Laibach, 31. August.

Das „Neue Wiener Journal“ sieht in der provisorischen Aktivierung des serbischen Handelsvertrags eine schwere Niederlage der Agrarier. Ihr kühner Versuch, einen Beschluß des Parlaments während dessen Ferien zumichte zu machen, wird noch im Abgeordnetenhaus zweifellos ein Nachspiel haben und die Konflikte zwischen dem agrarischen Uebermut und den Bedürfnissen der breiten Massen der Bevölkerung werden noch stürmischer zum Austrag gelangen als bisher. Jedenfalls dürfen aber nicht nur Industrie und Handel, sondern auch die Bevölkerung Wiens die Aktivierung des serbischen Handelsvertrags mit Genugtuung begrüßen. — Ebenso konstatiert das „Vaterland“ mit Genugtuung, daß ein Werk wenigstens provisorisch abgeschlossen worden ist, das im Rahmen einer vernünftigen Handelspolitik gehalten, soweit als nur tunlich allen berechtigten Forderungen unseres Wirtschaftslebens Genüge leistet.

Ein Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ wurde von dem italienischen Minister des Auswärtigen, Herrn Tittoni, auf Schloß Kravzka empfangen. In der Unterhaltung, welche sich zwischen dem Staatsmann und dem Journalisten entspann, berührte der letztere u. a. die Äußerungen eines Teiles der italienischen Presse über Bosnien und die Herzegovina, die an mancher Stelle peinlich berühren. Tittoni erwiderte: Oesterreich-Ungarn hat doch hier ein europäisches Mandat. Ich bin, Sie wissen es, grundsätzlich abgeneigt, politische Angelegenheiten vor einem anderen Forum als dem Parlament zu besprechen, aber das Eine will ich doch sagen: Gewisse Blätter machen mir und Lehrenthal die Arbeit manchmal recht sauer. Um so höher ist es dem gefunden und Gott Lob größeren Teile der Presse anzurechnen, daß sie Maß zu halten versteht und an der Erkenntnis festhält, das in diesem Maßhalten die einzige und ausschließliche Vorbedingung des gedeihlichen Wirkens der verantwortlichen Staatsmänner liegt. Indessen, wer wird aus den Phantasien der erwähnten Blätter politische Schlüsse ziehen wollen. Das ist Dorngrasstrüpp, das man aus dem Wege räumt und nicht weiter beachtet. Maßgebend für Oesterreich-Ungarn ist nicht dieses unpolitische Füllsel — sondern die Einmütigkeit des italienischen Parlaments und aller ernstesten Männer im Lande mit dem verantwortlichen Minister. Diese Einmütigkeit umfaßt alle Parteien. Mein Programm ist und bleibt das Alte. Es ist in meiner letzten Rede in der italienischen Kammer so deutlich und klar dargelegt, daß es eines Kommentars nicht bedarf.

Zu der Prager Röhrenlieferungsaftäre bemerkt die „Oesterreichische Volkszeitung“, sie sei eine unerhört brutale Herausforderung der Deutschen in Oesterreich, eine Schädigung der Staatswirtschaft, eine Verinträchtigung des heimischen Arbeitsmarktes, der heimischen Arbeitsinteressen, ein gewollter Hohn auf unsere auswärtige Politik. Die Regierung sei es dem staatlichen Ansehen schuldig, die Mittel anzuwenden, die ihr zur Aufhebung dieses von blinden Fanatikern gefaßten Beschlusses zu Gebote stehen. — Das „Deutsche Volksblatt“ weist darauf hin, daß der Staat der Stadt Prag zu Assanierungszwecken ein Millionengeschenk gemacht habe. Als vornehmste Aufgabe der Stadt wurde damals die Schaffung einer Wasserleitung bezeichnet. Hier wäre der Hebel anzusetzen, um derartige hirnverbrannte Beschlüsse hintanzuhalten, denn die Regierung darf nicht aus Fonds, die aus gesamtösterreichischen Steuergeldern fließen, inländischen Industrien Konkurrenz schaffen helfen, woraus hervorgeht, daß sie ein Recht hat, von ihrem Aufsichtsrechte gegenüber solchen Beschlüssen Gebrauch zu machen.

Nach einer Mitteilung aus Paris beobachtet man dort mit vollständiger Ruhe den weiteren Verlauf der neuen Phase, die in der marokkanischen Frage eingetreten ist. Man findet vorläufig durchaus keinen Anlaß zur Einleitung eines allgemeinen Meinungsaustausches zwischen den Mächten und insbesondere ist der Gedanke der Anregung einer neuen internationalen Konferenz für die Beratung dieser Angelegenheit an keiner kompetenten Stelle aufgetaucht. Das in der marokkanischen Sache zwischen Frankreich und Spanien bestehende enge Einvernehmen bewährt sich auch gegenwärtig in vollem Umfange und wird von den beiden Regierungen mit Loyalität festgehalten werden. Was die Stellungnahme der anderen Kabinette betrifft, hegt man in Paris die Zuversicht, daß sich hinsichtlich der weiteren Behandlung der marokkanischen Frage zwischen Frankreich und den anderen Mächten keine Meinungsverschiedenheiten oder gar Verstimmungen ergeben werden. Hinsichtlich der Besetzung von Casablanca, des Schauen-Gebietes und der Stadt Udschda, wird nach der in Paris herrschenden Ueberzeugung die Auffassung, daß eine übereilte Räumung dieser Punkte seitens der französischen Truppen das Werk der Pazifizierung in bedenklichster Weise schädigen könnte, überall als berechtigt anerkannt werden. Die Mission, die Frankreich im genannten Gebiete übernommen hat, ist, wie wiederholt unzweideutig erklärt worden ist, bloß eine temporäre, die Bestimmung des Zeitpunktes, in welchem die Truppen zurückgezogen werden, ist jedoch im gegenwärtigen Augenblicke nicht möglich, zumal da sich nicht absehen läßt, welche Wirkung die von Mulay Hafid übernommene Verpflichtung, die Akte von Algeciras anzuerkennen, auf die verschiedenen marokkanischen Stämme ausüben wird.

Der Weg zum Leben.

Roman von Erich Edenstein.

(46. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie schien sehr in Gedanken. Ab und zu sank die Arbeit in den Schoß und die Augen blickten sinnend durch das geöffnete Fenster. Wenn sie aber bemerkte, daß Wolfgang sie beobachtete, errötete sie und begann mit einer gewissen Hast darauf los zu sticheln. Endlich hielt sie es nicht mehr aus. Dies Anstarren war zu lästig. Unmutig erhob sie sich und verließ das Zimmer.

Im selben Moment sprang Kamilla auf. „Mein Gott, ich vergaß ganz . . . Sie haben ja Briefe bekommen, Herr Doktor! Nein . . . bitte bleiben Sie, ich will dieselben holen. Sie können sich einstweilen eine Zigarre anzünden.“ Frau Thomas brachte Zigarren und Feuerzeug.

„Setzen Sie sich auf den Divan, Sie müssen ja müde sein!“

„Wie Sie mich verwöhnen, gnädige Frau!“

„Ich möchte, daß Sie sich recht, recht behaglich fühlen bei uns!“ lächelte sie und nickte ihm zu.

Kamilla brachte zwei Briefe. Einen aus M., den anderen von Renate aus Mondsee.

„So, nun lassen wir Sie einstweilen allein, damit Sie ungestört lesen können. Komm, mein Kind.“

Das junge Mädchen nickte ihm noch einmal freundschaftlich zu und folgte der Mutter. Wolfgang lehnte sich behaglich in die Kissen des Divans und erbrach seine Briefe. Der erste war von Konrad Edmann und berichtete allerlei aus M. Er überslog ihn nur. Luz von Langenstein

habe sich nach ihm erkundigt, sie sei ernstlich böse, daß er die Einladung ihrer Eltern nicht angenommen, tröstete sich jedoch einstweilen mit einem Oberleutnant, welcher ihr sehr den Hof machte. Der Maler Hirsch habe sich mit Fräulein Seraphine Weishaupt verlobt. Glänzende Partie, eine halbe Million Mitgift . . . Das Stadttheater wurde umgebaut . . . Käthe Bollbera bildete sich zur Overaus; irgend eine Kapazität habe ihr eine Zukunft prophezeit . . . Die Erdmanns fahren seit vierzehn Tagen in einer eigenen Equipage, kolossalen Pomp, Kutscher mit Livree usw.

Wolfgang lächelte boshaft. Gott Lob, daß ich so und so viele Kilometer von ihnen entfernt bin! All diese Stadtereignisse lagen ihm fern, wie der Mann im Monde. Mochten sie sich verloben, bauen, singen und Equipagen anschaffen, ihn ging es nichts an.

Renatens Brief war ziemlich umfangreich.

„Ich bin in einer entsetzlichen Lage,“ schrieb sie. „Du kannst Dir nicht vorstellen, wie die Jungen mich ärgern; anstatt meine Nerven zu erholen, richte ich sie hier total zugrunde. Täglich setzen sie irgend einen Unsinn ins Werk, und Gretes Tochter, insbesondere Margit, helfen getreulich mit. Neulich unternahmen wir eine Wagenpartie. Während ich mit Grete in der Restauration saß und mich im stillen krank ärgere über die unpassend jugendliche Toilette und das noch unpassendere Kokettieren der Person, unterhalten sich die Jungen im Hofe mit dem ausgespannten Wagen. Natürlich müssen sie dazu auch aufs Dach steigen und so lange darauf herumtrampeln, bis es einbricht! Ich habe nicht den geringsten Zweifel, daß der alte Kasten längst schadhast war, und unser Hotelier lachte sich ins

Tagesneuigkeiten.

(Das Automobil als Heilmittel.) Die Frage, welche Einwirkungen der Automobilsport auf die Gesundheit hat, wird von der Wissenschaft lebhaft erörtert. Vor wenigen Monaten erst veröffentlichte Dr. Legendre eine Untersuchung über die günstigen Einflüsse der Automobilsfahrt auf die Haut, die Atmungswege, den Blutumlauf und das Nervensystem. In der Pariser Akademie der Wissenschaften hat nun A. Mouneyrat einen Bericht über seine Studien auf diesem Gebiet gegeben und die günstigen Wirkungen, die der schnellere Luftwechsel auf Gesunde, auf Blutarme und Neurastheniker ausübt, mit Beispielen erläutert. Mouneyrat hat mehrfach Gelegenheit genommen, in achtägigen Automobiltouren, bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 40 Kilometern und einem täglichen Pensum von 100 bis 200 Kilometer, im Frühjahr und Sommer Untersuchungen anzustellen. Dabei hat er eine starke Zunahme der roten Blutkörperchen feststellen können. Bei einem Gesunden konnte er am Tage der Abreise 5,200.000 Blutkörperchen auf den Kubikmillimeter feststellen; acht Tage später fand er 6,700.000. Bei einem Blutarmen wurden bei der Abfahrt 4,530.000 Blutkörperchen gezählt, nach acht Tagen 5,300.000. Bei einem anderen Blutarmen stieg die Zahl von 4,300.000 auf 5,600.000. Beim ersten stieg der Blutfarbstoffgehalt von 98 Prozent auf 102 Prozent, beim zweiten von 87 auf 96, beim dritten von 89 auf 98 Prozent. Man kann also behaupten, daß unter dem Einfluß der Ventilation bei den Automobilsfahrten der Blutfarbstoffgehalt erheblich steigt; sowohl bei Normalen wie bei Blutarmen. Die Urinuntersuchung hat in allen Fällen eine Uebertätigkeit der Ernährungsorgane ergeben, die in einem übertriebenen Appetit der Betroffenen ihren Widerhall fand. Es ist interessant, festzustellen, daß eine Automobiltour die gleichen Wirkungen hervorbringt wie ein Aufenthalt im Gebirge. Bei Höhen von 1200 bis 1800 Meter vermehren sich die Blutkörperchen annähernd in demselben Verhältnis. Auch auf den Schlaf ist eine Einwirkung zu beobachten. Bei den Normalen wird der Schlaf tiefer und währt länger. Bei Neurasthenikern, die nur wenig oder gar nicht schlafen, wird das Einschlummern beschleunigt und der Schlaf erreicht bald normale Grenzen.

(Der kühne „Prinz“ Roosevelt.) Aus Newyork wird telegraphiert: Die amerikanischen Blätter bringen spaltenlange Berichte über die Bravour des zwanzigjährigen Sohnes des Präsidenten, des „Prinzen“ Roosevelt. Der junge Mann war bei einem Spazierritt Zeuge des Zusammenstoßes eines Automobils mit einer Equipage. Die Pferde gingen in rasendem Galopp durch, der junge Roosevelt ritt ihnen nach, holte sie ein, fiel ihnen in die Zügel, brachte mit einem einzigen Ruck das Gespann zum Stehen, ehe irgend ein Insasse verletzt wurde und ritt dann mit höflichem Gruß weiter. Zuhause sagte er nichts, sogar der Präsident erfuhr das Abenteuer aus den Zeitungen. Zur Belohnung will Roosevelt im nächsten Jahre seinen kühnen Sohn zu den Jagden nach Zentralafrika mitnehmen.

(Ein Volkswitz.) Der Prager Volkswitz hat sich schon der Röhrenaffäre bemächtigt, indem er die letzte Stadtratssitzung in folgender Weise schildert: Der Bürger-

Fäustchen. Ueberhaupt sind wir keine beste Kundenschaft. Kein Tag, an dem nicht irgend etwas zerbrochen oder beschädigt wird.

Ueber Frau Grete brauche ich kein Wort zu verlieren. Sie ist eine entsetzliche Person! Unwahr, schlampig und verschwenderisch über die Massen. Wenn ich ihr etwas sage, hat sie so eine scheinheilige Art, sich zu entschuldigen, und tut hinterher, was sie will. Der famose Fellner ist endgültig verduftet — der einzige Vorteil meines hiesigen Aufenthaltes. Mit Claudia könnte man sich am ehesten verstehen; sie hat etwas von der Art ihres Vaters, aber leider liebt sie ihre Mutter so sehr, daß sie absolut nicht sehen will. Einige Male versuchte ich ihren Stolz zu wecken, indem ich sie darauf aufmerksam machte, wie Leute unseres Schlages Frau Gretes Lebensführung beurteilen. Sie wandte mir hochmütig den Rücken! Trotzdem fühle ich, daß manches ihr mißfällt. Sie selbst hält sehr auf Ordnung, benimmt sich zurückhaltend und ist auch in ihren Toiletten nicht mehr so verschwenderisch wie früher, seit ich sie darauf aufmerksam machte, daß auch der größte Reichtum ein Ende nehmen kann und daß Schuldenmachen etwas sehr wenig Bornehmes ist. Für Margit ist es die höchste Zeit, daß sie unter strenge Zucht kommt, sie lebt nur im Kokettieren und lügt wie gedruckt.

Aber nun genug von uns. Auch dieser Sommer wird ja ein Ende nehmen! Dein Aufenthalt bei diesen fremden Leuten macht mir Sorge. Wenn ich aufrichtig sein soll, so muß ich gestehen, daß ich sie für gefährlich halte. Sie wollen Dich offenbar für die Tochter kapern, und ich fürchte sehr, lieber Wolfgang, Du gehst ahnungslos in das Netz. (Fortsetzung folgt.)

meister ersuchte sämtliche Stadträte, die mit dem Zentraldirektor Restranek nicht verhandelt haben, die Köpfe unter den Tisch zu stecken. Alle Stadträte tun es. Darauf der Bürgermeister: „Habt Ihr schon alle die Köpfe unter dem Tisch?“ Allgemeines „Ja!“ „Auch der bei Restranek war?“ „Auch!“

— (Welches Stück ist es?) Zur Erweiterung seiner Leser stellt der Pariser „Figaro“ folgende Fragen: In welchem Stück ist die Tochter eines Richters schuld daran, daß ein Unschuldiger verurteilt wird, weil sie ihren Diensthofen eine falsche Aussage machen läßt?

Antwort: In „Phädra“. Sie ist die Tochter des Minos, Richters in der Unterwelt.

Weiter: In welchem Stück wird ein deutscher Offizier von einem Doktor umgebracht und wird die Schwester dieses Offiziers wegen eines Verbrechens verurteilt?

Antwort: In Goethes „Faust“. (Valentin und Gretchen.)

Der „Figaro“ stellt noch weitere Fragen, ohne aber die Lösungen anzugeben.

1.) In welchem Stück kommt ein junger Mann aus großer Familie vor, der von seiner Umgebung verleugnet wird, der aber durch eigenes Verdienst eine bedeutende Stellung erwirbt und der noch heute glücklich leben könnte, hätte er sich nicht dumm verheiratet?

2.) In welchem Stück sieht man einen vornehmen Mann, der eine Ehrengeschichte mit einem Herrn seines Standes hat, sich aber nicht schlägt und in die Provinz reist, nachdem er dreimal die Gelegenheit verpaßt hat, sich zu verheiraten?

— (In der Ehe!) „Und wie gefällt Ihnen das Verheiratetsein, John?“ — „Gefällt mir ganz und gar nicht.“ — „Nanu, was ist denn mit ihr, John?“ — „Na, das erste morgens ist gleich: Geld; wenn ich zu Tisch nach Hause komme, ist es wieder: Geld; und abends ist's das gleiche. Nichts als Geld, Geld, Geld!“ — „Das ist ja toll! Was macht sie denn mit all dem Geld?“ — „Ich weiß nicht. Ich hab' ihr noch keins gegeben.“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Unsere Schweiz an der kroatischen Grenze.

Reisefizzen von Fr. Pirz.

I. Durch die Pforte der Gottscheer Schweiz.

Wieder erschien ich an unserem Stammtische im Hotel „Lloyd“. Durch 14 Tage war ich meinem Stammsitz untreu gewesen und war dem Hasaver nachgegangen. Daher wurde ich nun mit Fragen bestürmt; insbesondere, als meine Tischnachbarn erfuhren, daß ich während meiner Wanderung auch einen hübschen Teil der in weiten Kreisen wenig bekannten aber wild romantischen, sogenannten „Gottscheer Schweiz“ gesehen.

Nach beendeter Mahlzeit steckte ich mir eine an und begann dann meinen neugierigen Tischnachbarn zu erzählen:

„Seitdem ich mich der Heimatkunde widme, hegte ich den lebhaftesten Wunsch, daß zwischen Südböden und Südböden liegende, an Kroatien grenzende Gebiet meiner engeren Heimat kennen zu lernen. Dieser Wunsch begann in mir immer lebhafter zu werden, seit ich von einigen Geschäftsreisenden hörte, wie entzückend schön die Bergschluchten und Talengen von Cabar über Brod, Kostel, Bornschloß an der Kulpa seien. Wenn — so dachte ich mir — sogar Geschäftsreisende von dieser Gegend so voll des Lobes sein können, so muß dieselbe wohl reizend sein. Als mich der Zufall obendrauf noch mit einem dort gebürtigen Herrn bekannt gemacht hatte, der seine Heimat nicht genug rühmen konnte, da wurde mein Entschluß, dahin zu reisen, endgültig gefaßt.“

Mit einem Gefährten trat ich die Reise am 6. August voll freudiger Erwartung mit dem Frühzuge der Untertainer Bahn an und fuhr bis Reifnitz. Wir wollten gleich am ersten Tage Cabar, also die kroatische Grenze, erreichen; aber das ist leichter gewünscht als getan. Als wir in Reifnitz im bestrenommierten Restaurant Bobboj („pri Cenetu“) unseren Fußmarsch gebührend einweiheten, traf mein Begleiter unerwartet auf zwei ihm bekannte Herren. Es kam zwischen uns zu einem animierten Geplauder, das damit endete, daß uns der eine der Herren über die „Rusta“ von Reifnitz bis Niederdorf begleitete, woselbst wir uns erst verabschiedeten. Bei fast stürmischem Südwest nahmen wir dann unseren Marsch über Rakitnica gegen die berühmte Hirschgrube (Zelenbol), die erste Pforte in das Reich der Gottscheer Schweiz, auf.

Allerdings: wenn man mich fragen sollte, wie groß diese Gottscheer Schweiz, wo ihr Anfang und ihr Ende sei, so käme ich in nicht geringe Verlegenheit; denn wir brauchten vier Tage dazu, um doch nur einen Teil der Gottscheer Schweiz begangen, oder richtiger gesagt, nur von den Ufern der Cabranka und Kulpa betrachtet und bewundert zu haben. Die Partie von der Cabranka und weiter hinunter an der Kulpa ungefähr bis Bornschloß soll den schönsten Teil der Gottscheer Schweiz im engeren Sinne bilden. Indes, meine viermaligen Exkursionen durch das Herzogtum Gottsche haben mich belehrt, daß derjenige, der daran ginge, ein möglichst genaues Gesamtbild dieses vom Fremdenstrom abseits liegenden, teilweise noch ganz unbe-

kannten Gebietes zu bieten, dieses Gesamtbild nur in separaten Abhandlungen darstellen könnte. Von uns darf dies nicht erwartet werden. Nur so viel vermag ich vorzuführen, als ich tief unten an den Ufern der beiden oben erwähnten Flüsse von diesen Gegenden gesehen. Ich hatte den Kulpastuß nahezu 120 Kilometer (wovon 104 Kilometer allein auf deren Lauf an der Grenze von Krain entfallen) weit begleitet, daher dürfte der Titel unserer Schweiz an der kroatischen Grenze berechtigt sein. (Fortsetzung folgt.)

— (Erhebung in den Ritterstand.) Seine Majestät der Kaiser geruhte dem vormaligen Bürgermeister der Landeshauptstadt Laibach, Herrn Peter Grafelli, als Ritter des Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse den Ritterstand zu verleihen.

— (Personalmeldung.) Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben dem hiesigen Finanzprokurator Doktor Adolf Eblen von Wenko die von ihm angeführte Uebertragung in gleicher Eigenschaft nach Graz zu bewilligen und den Finanzrat Dr. Viktor Pessiac zum Oberfinanzrate und Finanzprokurator für Krain zu ernennen geruht.

— (Allerhöchste Bestätigung.) Seine Majestät der Kaiser bestätigte die Wahl des Kommerzialrates und Gutsbesizers, Herrn Franz Povše, zum Präsidenten der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Krain.

— (Der König von Sachsen) ist gestern nachmittags in Franzensfelde eingetroffen und setzte nach eingenommenem Mahl im Bahnhofe die Fahrt ins Pustertal fort. Der König trifft heute zu fünfjähriger Jagd auf seiner Besitzung in Tarvis ein. Er wird am 6. September auf der Durchreise nach Dresden Wien passieren.

* (Personalverfügungen im Eisenbahndienste.) Versetzt wurden Herr Ferdinand Wolf, Geometer erster Klasse der Oesterreichischen Staatsbahnen, k. k. Grundentlastungsbureau Aßling, zur k. k. Trassierungsabteilung Rudolfswert und Herr Franz Kubasta, Resident der k. k. Staatsbahndirektion in Villach, in den Amtsbereich der k. k. Staatsbahndirektion in Wien; letzterer über eigenes Ansuchen. — In Erlebigung gekommen ist eine Vorstandstellvertreterstelle bei der Abteilung für Bahnerhaltung und Bau der k. k. Staatsbahndirektion Triest (6. Dienstklasse). Einreichungstermin: 5. September 1908.

* (Besetzung der Direktorstelle am Staatsgymnasium in Gottschee.) Am Staatsgymnasium in Gottschee kommt mit Beginn des Schuljahres 1908/1909 die Direktorstelle zur Besetzung. Gesuche sind bis zum 15. September l. J. beim k. k. Landesgymnasialrat für Krain in Laibach einzubringen.

— (Laibacher Gemeinderat.) Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, an welcher unter dem Vorhabe des Bürgermeisters Hribar 21 Gemeinderäte teilnahmen. Der Bürgermeister machte zunächst die Mitteilung, daß er sich anlässlich der jüngsten Ueberschwemmung des Laibacher Moores, welche sowohl das Grummet als auch sämtliche Feldfrüchte vernichtete und großen Schaden anrichtete, an den Ministerpräsidenten sowie auch an den Ackerbauminister um eine ausgiebige Unterstützung für die nothleidenden Morastbewohner gewendet habe. Es sei Aussicht vorhanden, daß die Regierung eine ausgiebige Notaktion einleiten werde. Mittlerweile habe die Krainische Sparkasse zur Linderung der ersten Not den Betrag von 1000 K gespendet, welcher unter die von der Katastrophe am härtesten Betroffenen zur Verteilung gelangen soll. Der Krainischen Sparkasse wurde für die großmütige Spende der Dank ausgesprochen. Dem Landesverbande zur Hebung des Fremdenverkehrs wurde auf Rechnung der ihm pro 1909 zugedachten Subvention der Betrag von 500 K zur Auszahlung angewiesen. Der Bürgermeister gab schließlich bekannt, daß der Ausschuss für die Errichtung eines Trubar-Denkmal sich an die Stadtgemeinde mit dem Ansuchen gewendet habe, das gedachte Denkmal an der Kreuzung der Bleiweisstraße und der Tivoliallee beim „Marodni Dom“ aufstellen zu dürfen. Die Grundsteinlegung soll bereits am 8. d. M. vorgenommen werden, das Denkmal selbst aber erst im kommenden Jahre zur Aufstellung gelangen. Das Denkmal, vom bestbekanntesten heimatischen Künstler Bernerler modelliert und aus italienischem Marmor ausgeführt, werde zweifellos der Stadt zur Zierde gereichen und er stelle daher den Antrag, daß dem Ansuchen des Ausschusses Folge gegeben werde. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und sodann die öffentliche Sitzung geschlossen.

* (Mitteilungen aus der Praxis.) Frage des Erlöschens der Krankenberpflegungskostenansprüche an den Landesfonds. Das Gesetz vom 1. Mai 1869, R. G. Bl. Nr. 58, macht den Anspruch auf Ersatz der Krankenberpflegungskosten aus dem Landesfonds nur davon abhängig, daß der Berpflegungskostenausweis der öffentlichen Krankenanstalt innerhalb der Präklusivfrist von drei Jahren dem betreffenden Landesauschusse vorgelegt wurde. Finden nach so geschäher Ausweisung noch neuerliche Erhebungen statt, so erscheint für die Geltendmachung des Ersatzanspruches keine Präklusivfrist mehr statuiert.

* (Uferschuhbauten.) Ueber Ansuchen der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Stein findet am 3. September l. J. um 9 Uhr vormittags unter Intervention eines Staatsstechnikers der k. k. Landesregierung ein kommissioneller Lokalaugenschein bezüglich eines durch das Hochwasser des Radomljabaches verursachten Uferbruchs mit dem Zusammenritte der Kommission bei der Brücke über den Radomljabach in Vrba nächst Prevoje statt. Dieser Amtshandlung schließt sich eine kommissionelle Verhandlung über ein vom Besitzer Herrn Kasper Kotnik aus Prevoje Nr. 37 eingebrachtes Gesuch um Bewilligung zur Ausführung einer Uferschuhbaute auf seiner Wiese, Parzelle Nr. 669/I, Katastralgemeinde Prevoje, an.

* (Konstituierung des Bezirksstrafenausschusses in Adelsberg.) Gewählt wurde Herr Josef Delleva, Grundbesitzer in Adelsberg, zum Obmann und Herr Gregor Pikel, Gemeindevorsteher in Adelsberg, zum Obmannstellvertreter.

— (Vereinsgründung.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Ljudska knjiznica v St. Vidu nad Ljubljano in njega okolici“ mit dem Sitze in St. Veit bei Laibach nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Stein (40.089 Einwohner) fanden im zweiten Quartale des laufenden Jahres 40 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 331, jene der Verstorbene auf 243, darunter 91 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren; ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 59, von über 70 Jahren 43 Personen. An Tuberkulose starben 32, an Lungentzündung 14, an Diphtheritis 3, an Scharlach 10, an Typhus 1, durch zufällige tödliche Beschädigung 10, durch Selbstmord 2 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Mord oder Totschlag ereignete sich nicht.

— (Schlußprüfung an der Lehranstalt des Molkerei-Institutes in Oberlaibach.) Samstag, den 29. August, fand im festlich beflaggten Gebäude des Molkerei-Institutes in Oberlaibach die solenne, den fünfmonatlichen Molkereikurs beendende Schlußprüfung statt. Der Beginn war auf neun Uhr vormittags angesetzt. Anwesend waren vom Kuratorium der Lehranstalt Prälat Kalan, welcher den Vorsitz führte, ferner die Herren Landesauschussbeisitzer Dr. Lampe, Statthalterrat Fröhlich aus Triest, Gemeindevorstand Dr. Maroli, der Vertreter des allgemeinen Generalverbandes aus Wien, des Verbandes „Zadrúzna zveza“ und „Zveza slov. zadrug“ sowie eine Menge anderer sich für das Genossenschaftswesen interessierender Persönlichkeiten. — Zuerst fand eine praktische Prüfung statt, wobei die Zöglinge mit Maschinen, Dampfessel etc. selbständig praktisch zu manipulieren hatten. Es waren verschiedene Arten von Käse und Butter zu erzeugen und mehrere chemische Probenarbeiten zu liefern. Die nun folgende Verabreichung von Kostproben der hergestellten Molkereiprodukte hatte ein äußerst befriedigendes Ergebnis und zeitigte allseitiges Lob. Nach der praktischen Prüfung begann der theoretische Teil, wobei der Kurslehrer, Molkereikonfulent Herr Legvart, einen interessanten Bericht über den Verlauf des Kurses erstattete. Der Kurs hatte mit 1. April l. J. begonnen und wurde von 19 Zöglingen frequentiert (12 Krainern, 3 Steirern, 3 Kärntnern und 1 Nörringer), die alle die Schlußprüfung mit Erfolg abgelegt haben. Auf kürzere Zeit war auch ein Hospitant aus Kärnten aufgenommen worden. Die Schüler hatten Kost und Wohnung im Institute selbst und standen unter strenger Aufsicht des Leiters und des ihm zugetheilten Inspektionsorganes. An der Anstalt wirkten 6 Lehrkräfte, und zwar außer dem Leiter noch 5 Fachlehrer und 2 praktische Werkführer. Es wurden jedoch nicht nur streng fachliche Gegenstände tradiert, sondern auch allgemein bildende und landwirtschaftlich-technische Themata behandelt, um nicht nur mechanische Arbeiter, sondern tüchtige Fachleute heranzubilden, die in ihrem späteren Wirkungskreise wahrhaft Nützliches leisten könnten. So kamen als Vortragsmaterien auch einige juristische Fächer und ein hygienisches Kapitel über erste Hilfeleistungen bei Unglücksfällen in Betracht. — Der theoretische Prüfungsstoff umfaßte allgemeine und spezielle Milchwirtschaft, Prüfung von Molkereiprodukten, Bereitung von Hart- und Weichkäsen, Bereitung verschiedener Arten von Butter, Genossenschaftswesen, Buchführung, Chemie und Bacteriologie, Rechnung, Korrespondenzwesen, Viehzucht, Tierheilkunde und Maschinentunde. Der Erfolg der Prüfung war glänzend. Die Schüler beantworteten die schwierigsten Fragen so glatt und eingehend, daß sich die Anwesenden geradezu wundern mußten, wie es denn möglich gewesen sei, einen so großen Stoff mit jüngeren Leuten, die sich meist aus dem Bauernstande rekrutieren und nur geringe Vorbildung besitzen, in so exakter Weise zu bewältigen. — Nach beendetem Examen, gegen 1 Uhr nachmittags, ergriff der Vorsitzende Prälat Kalan das Wort und betonte, von welcher großer Bedeutung das Molkereiwesen gerade für die südböden Provinzen Oesterreichs ist, und daß diesem Zweige der Volkswirtschaft bei uns bisher noch immer viel zu wenig Beachtung geschenkt wurde. Es wird wohl auch hierin eine

Besserung eintreten und so der Volkswohlstand gehoben und auch dem verderblichen Alkoholkult gesteuert werden. Der eben beendete Lehrkurs habe mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt und nur ein rechtzeitiges tatkräftiges Eingreifen des Landesauschusses habe seinen Fortbestand und seine ehrenvolle Beendigung ermöglicht. Der Vorsitzende dankte dem Lehrkörper, insbesondere dem Leiter und der Seele des Kurses, dem Molkereikonulenten Herrn Leggart für die große Mühe und Aufopferung, der Gemeinde Oberlaibach sowie allen Freunden des Institutes, die zur Erreichung eines so schönen Erfolges ihre Mitwirkung betätigt hatten und nicht minder auch der Molkereigenossenschaft selbst, die das Gebäude unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatte. Der eben zu Ende geführte Kursus aber habe auch gezeigt, von welcher Wichtigkeit derartige Kurse für unser Volksbildungswesen seien, weshalb ihm noch so mancher ähnlicher folgen, die Lehranstalt aber in eine ständige Landeschule umgewandelt werden müsse; unser Volk ist lehrbedürftig, aber auch lernfreudig — und es müssen ähnliche Kurse nicht nur auf dem Gebiete des Molkereiwesens, sondern auch im landwirtschaftlichen und Genossenschaftsfache veranstaltet werden. Die Schüler aber sollen das Samentorn des Wissens dankbar und schaffensfreudig zum Wohle des Landes verwerten. — Der Landesauschussbeisitzer Dr. Lampe dankte im Namen der autonomen Landesbehörde gleichfalls den einzelnen Veranstaltern, die ein so schönes Gelingen der Sache ermöglicht hatten und betonte, daß auch der Landesauschuss stets bemüht sein werde, solche und ähnliche Kurse zu unterstützen und durch eigenes Eingreifen zu fördern. Auch ermahnte er die Schüler zu einer fruchtbringenden, zum Nutzen und Wohle des Landes angelegten Tätigkeit, die sie durch stete Weiterbildung immerbar vervollkommen mögen. — Der Gemeindevorstand Dr. Marolt bemerkte, daß auch die Gemeinde derartigen Veranstaltungen stets freundlich gegenüber stehen und sie auch tatkräftig fördern werde. — Mit der nun folgenden Zeugnisverteilung fand die interessante Schlußprüfung ihr Ende. — Das Molkerei-Institut in Oberlaibach befindet sich im neubauten, nach dänischem Muster mit den modernsten Einrichtungen versehenen Genossenschaftsgebäude in prächtiger Lage unweit des Laibach-Ursprunges und ist das erste derartige Institut im Süden der österreichischen Alpenländer. Die Anstalt hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestandes schon namhaftes Ansehen erworben. Zahlreiche Vorstände von Molkereigenossenschaften und andere Interessenten haben ihr ihren Besuch abgestattet und wurden stets freundlichen und guten Rates teilhaftig. Selbst aus dem fernen Polen und aus Rußland fanden sich Besucher speziell zu Studienzwecken ein und äußerten sich dahin, daß sie auf ihren mehrmonatlichen Studienreisen noch keine so prächtig eingerichteten Anstalten gesehen und hier endlich ein treffliches Musterstück für ihre Heimat gefunden hätten.

(Schwuro-richtsverhandlungen.) Als erster saß auf der Anklagebank ein Gewohnheitsdieb, Franz Pozenel, geboren im Jahre 1887 in Liplje bei Plana, auch diesmal wegen des Verbrechens des Diebstahles angeklagt, begangen an verschiedenen Personen; die gestohlenen Gegenstände haben einen Gesamtwert von 740 K 88 h. Weiters fälschte Pozenel sein Arbeitsbuch und wurde als Landstreicher verhaftet. Die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Trenz und die Verteidigung führte Herr Dr. Ravnihar. Der Gerichtshof fällte nach dem Verbitte der Geschworenen das Urteil auf 18 Monate schweren Kerkers, verschärft mit monatlich einem harten Lager und Fasten. — Nachmittags wurden zwei andere Verhandlungen durchgeführt, über deren Resultat morgen Bericht erstattet wird. Im Anfange fügen wir bei, daß noch eine Schwurgerichtsverhandlung, und zwar gegen Franz Stermöl aus Leutsch bei Gills, wegen Verbrechens des Betruges stattfinden wird.

(Einrichtung und Betrieb von Blei- und Zinkhütten.) Das Reichsgesetzblatt (Nr. 180) hat eine Verordnung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten publiziert, welche die Einrichtung und den Betrieb der nach dem allgemeinen Berggesetze errichteten Blei- und Zinkhütten betrifft. Die darin zusammengefaßten Vorschriften bezwecken die Bekämpfung der Bleigefahren in Hüttenbetrieben der genannten Art, stellen daher eine den Anforderungen des Gesundheitsschutzes entsprechende Anlage und innere Einrichtung der Arbeitsräume sicher und wollen durch besondere Maßnahmen auf dem Gebiete der Arbeiterfürsorge die in solchen Betrieben beschäftigten Personen gegen die Gefahren der Bleiarbeit tunlichst schützen. Demgemäß können die Bestimmungen der Verordnung in zwei Hauptgruppen geschieden werden, von welchen die eine jene Vorschriften umfaßt, die sich auf die Einrichtung der Hüttenanlagen und die Beschaffenheit der Arbeitsapparate beziehen, während die andere individuelle Schutzmaßnahmen zur Sicherung der Arbeiter gegen Gesundheitsgefährdungen betrifft. Rückblicklich der Anlage der Hüttenräume sowie der in Anwendung stehenden Arbeitsapparate enthält die Verordnung eine Reihe von Bestimmungen, durch welche die Ansammlung von bleihaltigem Staub sowie von bleihaltigen Gasen und Dämpfen in den Hüttenanlagen und in ihrer Umgebung verhütet werden soll. Ein Hauptaugen-

merk ist auf den Schutz der bei den mit besonderen Gesundheitsgefahren verbundenen Beschäftigungen verwendeten Arbeiter gerichtet. So dürfen bei Arbeiten, bei deren Verrichtung sich bleihaltiger Staub oder solche Gase entwickeln, Arbeiterinnen überhaupt nicht und männliche Arbeiter nur nach vollendetem 18. Lebensjahre beschäftigt werden. Für Arbeiten, die infolge ihrer Art dem Organismus besonders schädlich sind, ist eine Verkürzung der Arbeitszeit bis auf vier Stunden in der Schicht vorgesehen; bei gewissen Arbeiten ist außerdem angeordnet, daß ein periodischer Wechsel in der Belegung statzufinden habe. Spezialvorschriften regeln die Errichtung von Bade-, Garderobe- und Speiseräumen, die Beistellung von Trinkwasser, Arbeitskleidung, Staubschützern und dergl. für die Belegschaft und die Vornahme regelmäßiger ärztlicher Untersuchungen. Durch die Erlassung von Wertvorschriften zur Unterweisung der Arbeiter in den Bleigefahren und den zu ihrer Bekämpfung anzuwendenden Maßnahmen soll eine weitere Gewähr für die wirksame Verhütung von Bleikrankheiten geschaffen werden. Die Bergbehörden sind angewiesen worden, die Durchführung der Verordnung streng zu überwachen.

(Handel mit getrockneten eßbaren Schwämmen.) Infolge der jüngsteingetretenen reichlichen Regengüsse ist der eßbare Pilzling (Steinpilz, Boletus edulis) in ganz Oesterreich-Ungarn, Süddeutschland und Norditalien in außergewöhnlich großen Mengen emporgeschossen. Die Kaufleute haben in den letzten vierzehn Tagen enorme Mengen getrockneter Schwämme angekauft. Der Export nach Amerika hat zufolge der Geldkrise aufgehört. Infolgedessen sind die Preise immens gefallen. Den Handel treibenden drohen infolge der fallenden Preise große Verluste.

(Einschütternder Unglücksfall) hat die Familie des hiesigen Geschäftsmannes D. Bernatović betroffen. Ihr hoffnungsvoller, in der Blüte der Jugend stehender Sohn Herr Paul Bernatović, k. u. k. Leutnant im 80., in Lemberg stationierten Infanterieregimente, ist gestern den Folgen einer beim Baden durch einen unglücklichen Sprung erlittenen schweren Verletzung im Seebade Abbazia erlegen. Der Verunglückte weilte, nachdem scheinbar eine Besserung eingetreten war, in letzter Zeit bei seinen Eltern in Laibach auf Urlaub und hatte sich am verfloffenen Montag nach Abbazia begeben. Heute nachmittags trifft die Leiche per Bahn in Laibach ein, worauf vom Südbahnhofe aus das Leichenbegängnis stattfindet. Herr Paul Bernatović war ein seltenes Sprachentalent und widmete aus purer Neigung jede freie Zeit den linguistischen Studien; durch seinen edlen und liebenswürdigen Charakter hatte er sich die Freundschaft und Achtung aller, die ihn kannten, erworben. Auch als Sportsmann war er in den weitesten Kreisen bestbekannt.

(Einschütternder Unglücksfall.) Der Besitzer Johann Pragnik aus Obla Gorica, Gemeinde Gradisce bei Primskau, führte am Sonntag den 30. v. M. Pflische nach Laibach. Gegen halb 9 Uhr abends kam er zur Bahnüberführung bei Weichselburg, als eben der in der Richtung nach Rudolfswert befindliche Zug die Stelle passierte. Die Maschine ergriff den hinteren Teil des Wagens und schob denselben samt dem auf dem Wagen sitzenden Pragnik 60 Meter vor sich, während das Pferd mit der Stange dabonrannte und unversehrt blieb. Pragnik erlitt fürchterliche Verletzungen am Haupte, denen er bereits bei Treffen, als man ihn mit dem nämlichen Zug nach Randia ins Spital der Barmherzigen Brüder überführen wollte, erlag. Der Bedauernswerte wurde daher in Treffen auswaggoniert und in die dortige Totenkammer überführt. Pragnik stand im 34. Lebensjahre, war verheiratet und Vater von zwei Kindern.

(Sanitäre.) Wie man uns mitteilt, ist die seit Monaten im Markorte Senofetsch, politischer Bezirk Adelsberg, herrschend gewesene Scharlachepidemie nunmehr erloschen. Die Krankheit gelangte Anfang Mai im Markorte Senofetsch zum Ausbruche und soll durch bettelnde Weiber aus dem Küstenlande eingeschleppt worden sein. Es erkrankten meist Kinder im schulpflichtigen Alter. Im ganzen sind 19 Kinder und 1 Mann an Scharlach erkrankt, davon sind 14 Kinder und der Mann genesen, 5 Kinder sind gestorben.

(Brand infolge Blitzschlages.) Am 26. August um 8 Uhr abends schlug der Blitz während eines Gewitters in das Haus des Besitzers Johann Bobenan in Hotemesch ein und äscherte dasselbe mit nahezu sämtlichen Einrichtungsgegenständen vollkommen ein. Der Schaden beträgt 1400 K, die Versicherungssumme 400 K. Zu derselben Nacht schlug der Blitz auch in den Stall des Besitzers Johann Musar in Rubna Vas, Gemeinde Ratschach, ein und tötete von dem darin befindlichen Vieh zwei Dachsen, wodurch Musar einen Schaden von 800 K erlitt.

(Kränzchen in Gottschee.) Man schreibt uns aus Gottschee: Der Tanzlehrer Herr G. Mortera veranstaltete am 29. August ein Abschiedstanzkränzchen. Er hatte seinen zahlreichen Zöglingen schon vorher eine Pantomime und verschiedene neue Tänze eingeübt, die in der öffentlichen Aufführung in Kostümen alle Erwartungen überboten. Die schönen Figuren entwickelten sich ebenso reizend als spannend und gewährten eine köstliche Augenweide;

man wurde nicht müde, die lebhaften, rhythmischen, eleganten Bewegungen zu bewundern. Herr Mortera verdient die vollste Anerkennung für die glänzenden Erfolge seiner Methode und seines Geschmacks. Die Pantomime: Der betrunkene Diener (Gustav Werberber, Walburg von Fürer, Anna Schwarzer), die Tänze: Bolero (Fr. Emma Hönigmann als Solistin voll Kraft und Feuer), Steirisch (Grete Högl, Grete Satler, Frieda Schreyer, Erna Stöckl); Rondeau-Quadrille (die Fräulein Luise und Edith Loy, Elsa Reimann, Hedwig Unterrainer, die Herren Richard Braune, Karl Peteln, Franz Ranzinger, Josef Stöckl) wurden reizend zur Darstellung gebracht und belehrten manchen Ungläubigen; denn hier entrollte sich den Blicken ein vorführerisches Bild von im Reigen schwebenden blühenden Mädchen und ritterlichen Kavaliere, das jeden berücken mußte. Die Aufnahme seitens des zahlreichen, eleganten Publikums war eine jubelnde, der Saal des Hotels „Zur Stadt Triest“, wo die Produktion stattfand, bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Herr Mortera kann, so oft er kommt, auf den herzlichsten Empfang rechnen.

(Kollaudierungsverhandlung.) Ueber Anzeige der Betriebsdirektion der Kohlengewerkschaft in Karmel, daß die Arbeiterhäuser und das Kantinegebäude sowie die maschinellen und elektrischen Anlagen fertiggestellt seien, findet am 15. September l. J. die Kollaudierungsverhandlung an Ort und Stelle statt.

(Baustatistisches.) Seit der Erdbebenkatastrophe, d. i. vom Jahre 1895 bis zum Schlusse der heurigen Bauaison wurden in Laibach nachstehende Bauten ausgeführt: Im Jahre 1895 5 Neubauten, 236 Umbauten, 35 Zubauten; im Jahre 1896: 10 Neubauten, 37 Umbauten, 21 Zubauten; im Jahre 1897: 52 Neubauten, 18 Umbauten, 9 Zubauten; im Jahre 1898: 48 Neubauten, 20 Umbauten, 7 Zubauten; im Jahre 1899: 68 Neubauten, 33 Umbauten, 12 Zubauten; im Jahre 1900: 29 Neubauten, 32 Umbauten, 19 Zubauten; im Jahre 1901: 18 Neubauten, 28 Umbauten, 13 Zubauten; im Jahre 1902: 12 Neubauten, 32 Umbauten, 33 Zubauten; im Jahre 1903: 22 Neubauten, 36 Umbauten, 23 Zubauten; im Jahre 1904: 42 Neubauten, 29 Umbauten, 27 Zubauten; im Jahre 1905: 32 Neubauten, 35 Umbauten, 31 Zubauten; im Jahre 1906: 23 Neubauten, 30 Umbauten, 28 Zubauten; im Jahre 1907: 31 Neubauten, 28 Umbauten, 21 Zubauten; heuer 14 fertige Gebäude, die teilweise bereits im vorigen Jahre in Angriff genommen wurden. Außerdem gehören hiezu auch die renovierten Kirchen und die neuaufgeführten Türme. Somit im ganzen 406 Neubauten, über 600 Umbauten und 300 Zubauten, was alles insgesamt (ohne Sentgruben etc.) die Summe von 31,138.500 K an Kosten ausmachte. Nun ist die Baulust unserer Stadt wieder auf ein Normale gelangt.

(Eintretbares Luftschiff für Militärszwecke.) Wie man der „Z.“ aus Abbazia schreibt, hat der dortige „Landesverband zur Hebung des Fremdenverkehrs für das österreichische Küstenland“ dem Reichskriegsministerium einen Beitrag von 200 K für die Beschaffung eines leichten Luftschiffes mit einer Eingabe übermittelt, in welcher es heißt: „Gleichzeitig beehren wir uns einen Vorschlag zur geneigten Begutachtung zu unterbreiten, dessen Durchführung in höherem Maße, als es private Opferwilligkeit Einzelner vermag, dem hohen k. u. k. Reichskriegsministerium die Mittel zum Ausbaue des initiierten Werkes zu verschaffen, geeignet erscheint und auch in taktischer und strategischer Hinsicht einmal Bedeutung erlangen könnte. In unmittelbarer Nähe Abbazias liegt, gegen starke Luftströmungen geschützt, die Bucht von Preluta, ein natürlicher Hafen im ungefähren Ausmaße von 20 Hektaren. Die im Süden anerkannt geringere Luftbewegung, die Ruhe der Meeresoberfläche an dieser Stelle ließen sie für die Errichtung einer schwimmenden Ballonhalle nach dem Beispiele der Zeppelinischen am Bodensee als besonders geeignet erscheinen, während der von allen Seiten durch Inseln begrenzte Quarnero ein gewaltiges und wegen einer eventuell leicht erreichbaren Hilfeleistung auch sicheres Manöverfeld böte. Das vorlagende große ebene Terrain eines Steinbruches wäre für die Erbauung von Bequartierungslokalitäten und Werkstätten gewiß geeignet, außerdem bietet die Nähe der „Danubius“-Werste und der Torpedofabrik für die erste Zeit die Sicherheit ausgiebigster maschineller Unterstützung. Angesichts einer hier manövrierenden Luftschiffabteilung, die wegen der besonders günstigen klimatischen Verhältnisse unserer Küste während des ganzen Jahres ohne winterliche Unterbrechung ihre Versuche und Arbeiten zu verwerflichen in der Lage wäre, würde sich in Abbazia, welches bei einer Jahresfrequenz von zirka 35.000 Kurgästen die illustresten Mitglieder der österreichisch-ungarischen Gesellschaft zu seinen Besuchern zählt, nach dem Beispiele Deutschlands, ein österreichisch-ungarischer Luftflottenverein unter der Patronanz und Mitwirkung hervorragender Männer leicht gründen lassen, der in der Lage wäre, das Interesse der weitesten Kreise der Monarchie und deren wertvolle materielle Unterstützung zu gewinnen und durch den lebenden Anschauungsunterricht auch zu erhalten. Neben der Genugtuung, dieses patriotische Werk angeregt zu haben, hätte unser Verband durch dessen Durchführung auch noch die Gewißheit, durch die Kreierung eines mächtigen Atrakt-

Verstorbene.

Am 29. August. Karl Hinterlechner, Schuhmachermeister, 68 J., Domplatz 19, Cirrhosis hepatis. Am 30. August. Johann Rednal, Sesselmachersohn, 1 Mon., Karstädterstraße 30, Lues cong. — Wenzel Piffig, Privat, 44 J., Hinter den Gärten 1, Herzschlag. Im Zivilspitale: Am 26. August. Helena Repar, Bedienerin, 42 J., Embolio art. pulm. — Oreta Radanović, Bahnbeamtensgattin, 40 J., Nephritis chron., Uraemia.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Data for 31. 8. 1908.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 16.3°, Normale 17.0°. Wettervorhersage für den 1. September für Steiermark, Kärnten und Krain: Veränderlich mit stellenweisen Niederschlägen, mäßige Winde, wenig verändert, unbestimmt, unbefriedigend; für Triest: wechselnd bewölkt, mäßige Winde, warm, Neigung zur Gewitterbildung, Ausdehnung.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte (gegründet von der Krain. Sparskasse 1897.) (Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Beginn des ersten Vorläufers, Beginn des zweiten Vorläufers, Hauptbewegung, Maximum (Ausschlag in mm), Ende der Aufzeichnungen, Instrument. Data for August 29.

Bebenberichte: Am 24. August gegen 15 Uhr** 45 Minuten leichte Aufzeichnungen in Rocca di Papa. Die Bodenunruhe*** ist in weiterer Abnahme begriffen. Heute, am 1. September ist sie am 12-Sekundenpendel «sehr schwach», am 7-Sekundenpendel «schwach», am 4-Sekundenpendel «mäßig stark».

* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebour-Cholert, V = Mikroskopograph Vicentini, W = Wiechert-Pendel. ** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt. *** Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimeter «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimeter «stark», von 7 bis 10 Millimeter «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — Allgemeine Bodenunruhe bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Unruhe an allen Punkten.

Diätfehler

behebt No hitzher «Styriaquelle» (Medizinalwasser). Zu Wein, Sognaf etc. ist «Tempelquelle» vorzuziehen. Depot für Kroatien: Gustav Socher's Nachfolger Ugram. (3469) 5-1

Meine Herren, das war keine Kleinigkeit!

Denken Sie nur, ich hatte mich total vertrieben; über mir Felsenschroffen, unter mir ein Abgrund von hundert Metern und keine Möglichkeit, vor oder rückwärts zu kommen. Zwanzig Stunden hab' ich so aushalten müssen und es war nur ein Glück, daß ich eine Schachtel Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen in der Tasche hatte, ohne die ich keine Tour unternähme. Die haben mich nicht nur vor Durst bewahrt, denen danke ich's vor allem, daß ich ohne schwere Ermüdung davongekommen bin. Fay's echte Sodener muß man auf jede Hochtour mitnehmen. (469) 3-1

Man kauft sie für K 1.25 per Schachtel in allen Apotheken, Drogerien u. Mineralwasserhdlg. General-Repräsentanz für Österreich-Ungarn: B. Th. Gumbert, Wien IV., Große Neugasse Nr. 17.

Schweizerhaus.

Heute Dienstag den 1. September 1908 grosses Konzert ausgeführt von der Laibacher Vereinskapelle. (3510)

ausgeführt von der Laibacher Vereinskapelle. Anfang um halb 6 Uhr nachm. Eintritt frei.

Jeder Tag der Arbeit raubt Nervenkraft. Die Stärkung der Nerven, d. h. die Ergänzung ihrer verbrauchten Kraft, ist daher für jeden modernen Berufsmenschen eine Lebensfrage und eine ernste Pflicht. Das von der Wissenschaft anerkannte und von den Ärzten erprobte Mittel, das hier in Betracht kommt, heißt «Sanatogen». Sanatogen stärkt und stützt die geschwächten Nerven, indem es diese nährt, indem es ihnen die wichtigsten Bestandteile ihres organischen Aufbaues zuführt und dadurch die verbrauchte Kraft ersetzt. Die natürliche Folge davon ist eine Neubelebung und Verjüngung des gesamten Organismus, eine beglückende Hebung aller seiner Kräfte und Leistungen. So mancher würde sich wie neugeboren fühlen, wenn er sich entschließen könnte, einen Versuch mit Sanatogen zu machen. Wir verweisen ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogen-Werke Bauer & Cie., Berlin SW. 48. (4508)

Kinderloses Ehepaar sucht Stelle als Hausmeister

wenn möglich in einem neuen Hause. Langjährige Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefl. Zuschriften werden von der Administr. dieser Zeitung entgegengenommen. (3522) 3-1

Advertisement for Paul Bernatović, including a cross symbol and text: Betrübten Herzens geben die Unterzeichneten bekannt, daß ihr innigstgeliebter Sohn, bezw. Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Herr Paul Bernatović, f. u. f. Leutnant des Inf.-Regts. Nr. 80 in Lemberg am Sonntag den 30. August um halb 1 Uhr nachts nach kurzem schweren Leiden im 27. Lebensjahre in Abbazia verchieden ist. Die irdische Hülle des teuren Verchiedenen wird nach Laibach überführt und am Dienstag den 1. September um 4 Uhr nachmittags vom Südbahnhofe auf den Friedhof zum Heil. Kreuz zur letzten Ruhe geleitet. (3520) Laibach am 1. September 1908. Proslav Bernatović, Antica Bernatović geb. Dršić, Eltern. — Elsa Mitsić geb. Bernatović, Schwester. — Mirica Mitsić, Nichte. — Milan Mitsić, Bankbeamter, Schwager. — Paul Dršić, Pfarrer, Onkel.

Advertisement for Wenzel Piffig, Privatier: Die Direktion des kaufmännischen Kranken- und Unterstützungvereines gibt hiemit die traurige Nachricht daß sein vieljähriges Mitglied, Herr Wenzel Piffig heute um 6 Uhr nachmittags nach langem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 45. Lebensjahre gestorben ist. Das Leichenbegängnis findet Dienstag den 1. September um 3 Uhr nachmittags von der Totentafel zu St. Christoph aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt. Der teure Dahingeshiedene wird dem frommen Andenken empfohlen. (3516) Laibach am 30. August 1908.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 31. August 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of financial data including: Allgemeine Staats-schuld, Staatsschuld d. i. Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Pfandbriefe usw., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Aktien, Banken, Devisen, Valuten.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritzgasse. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.